

TUNNELBLICK

NEUES VOM DÜMMSTEN BAHNPROJEKT DER WELT • WWW.TUNNELBLICK.ES • AUSGABE 62



Foto: © Manuel Schönfeld – Fotolia.com

Die Stadt

»Alle Kulturen verwirklichen ihre Welterfahrungen in ihren Städten. Stadtarchitektur ist für unsere Weltvergewisserung zentral. Stadtwanderungen sind Weltwanderungen durch die menschliche Existenz. Stadtarchitektur ist Spiegel der Welt, weil sie Spiegel der Erinnerung ist. Städte sind, sollten Le-sebücher sein.« Was aus der Entwicklung Stuttgarts zu lesen ist und wie die Perspektive für eine lebendige, menschliche Stadt der Zukunft aussieht, dazu sprach Prof. Roland Ostertag am 14.9.2015 im Neuen Schloss in Stuttgart anlässlich des Erhalts des Verdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Wir dokumentieren seine Rede gekürzt und redaktionell bearbeitet.

Von Roland Ostertag

Die Stadt, der Stadtraum ist die höchste und anspruchsvollste Form eines Gesamtkunstwerks: eine hoch komplex vernetzte Struktur als Ergebnis und Abbild von Geschichte, wirtschaftlichem Tätigsein, menschlichem Leben und Leiden, auch des Zerstörens. Ergebnis der Dialektik zwischen Elementen des Naturraumes und Elementen anthropogenen Ursprungs, Ergebnis des räumlichen Zusammenspiels der natürlichen geografischen Gestalten und der historischen Überprägung durch die Kulturarbeit von Generationen.

Stuttgart ist eine von Natur und Topografie geprägte, Kulturerlebnisse bietende Stadt mit einer Zivilgesellschaft liberaler Tradition – ob auch einer herzlichen, wurde noch nicht wie in München auf die Probe gestellt. Wir schätzen sie als Lebensort, sie wurde für Menschen aller Welt zur Heimat.

Stuttgart ist eine reiche Stadt, doch ohne Vision, ohne Identität. Die alte Identität mit ihren vielen Kulturdenkmälern haben geschichtslose Menschen zerstört. Dem Stadtwanderer bietet sich die Stadt mit einer einmaligen Topografie – jedoch ohne Klang. Wo Welt sein sollte, sind meist nur leere, stumme Straßen. Die Bauten versagen einem die Gewissheit, in Stuttgart an einem spezifischen Ort zu sein. Vor lauter Internationalität nimmt der Ortsbezug der Straßen, der Gebäude ab. Man sieht eine in Solitäre aufgelöste, unwirtliche, kalte Stadt, Ergebnis blinder Planungswut. Die Stadt spricht nicht mehr. Sie hat ihre Seele verkauft.

Großprojekte ...

... prägen die Stadt. Stuttgart 21, A1 – Volumen ohne Raum –, der beabsichtigte Irrsinn im Oberen Schlossgarten, Rosensteintunnel, die sinnlosen Einkaufstempel: Sie beschädigen die Räume, die Kultur der Stadt. Alpträume sind die Kilometer raumzerstörender blauer Röhren – eher Hydrierwerk als Stadt – und die verheerenden Kollateralschäden von Stuttgart 21; sie signalisieren das Ende dessen, was die Geschichte als Stadt kennt. Die Welt, die Stadt ist zerfallen in tausend Sachen und Ereignisse. Irrtümer? Allerdings »kann der Geist nicht irren, da wo keiner vorhanden« (Heinrich von Kleist).

Städte halten viel aus, sie können auch umkippen. Städte haben ein Grundgesetz, in dem die charakteristischen, die unverzichtbaren Werte als Fundamentalien fest-

geschrieben sind, die nicht verletzt werden dürfen, gepflegt werden müssen – was in Stuttgart kaum geschieht. Operative Eingriffe in ihre Struktur sind wie Genmanipulationen und zerstören den Stadtorganismus.

Alles – Menschen, Stadträume, Sozialverhältnisse – wird zum Abfall unserer verrückt gewordenen Waren- und Kapitalordnung. Wo Menschen im Weg sind, werden sie wie Ratten in Unterführungen geschickt. Wo sie ihr Leben mit Amazon einrichten, in

Bluejeans ins Theater gehen, eine Modenschau »weiblicher Unterwäsche« im Haus der Geschichte vorführen, braucht man sich über zerstörte Stadtlandschaften nicht wundern. Ergebnis solcher Entwicklungen ist der unwiederbringliche Verlust des individuellen/kollektiven Gedächtnisses, des Charakters, des eigenen Sinns der Stadt: anstelle Erzählfähigkeit vergegenständlichter Geschichte eine ortlose, entzauberte Welt. Diese ist nicht Ergebnis von Denken, sie ist Anlass zum Denken. Räume und Atmosphäre sind Ausdruck des Denkens der Stadt, sind die wahren Spiegelbilder der Gesellschaft.

Verantwortung

Wer ist dafür verantwortlich? Wer sind die Vollzugsbeamten der Epochenstimmung? Die von uns gewählten Verantwortlichen: die Politiker, Stadtplaner, Städtebauer? Jede Stadt verdient die Politiker, die Verwaltung, die Stadtplaner, die Architekten, die ihrem gesellschaftlichen Zustand und ihrer Lebensweise entsprechen.

Die Stadt spricht nicht mehr.
Sie hat ihre Seele verkauft.



Foto: © Manuel Schönfeld – Fotolia.com

☛ Die Defizite der Stadt sind immer die Defizite der städtischen Gesellschaft. Wir sind nicht nur die Opfer von Städtebau/-planung, sondern auch Täter. Wir können mit unserer Geschichte, unserer unvergleichlichen Lage nichts anfangen. Das zeigt sich in der selbstzufriedenen Oberflächlichkeit im Umgang mit der Stadtgeschichte, in unseren Profilneurosen und Minderwertigkeitskomplexen. Politik, Stadtverwaltung, Stadtplanung, Hochschulen und auch viele Architekten haben abgedankt. Die Stuttgarter wehren sich nicht gegen diese Entwicklung: gegen die Stadtplanung der Investoren, der Bauträger, die den Bauherrn abgelöst haben, gegen die Bahn. Sie lassen sie wüten, schalten und walten ohne Rücksicht auf die Stadt und ihre Geschichte. Sie verwandeln die Stadt in ein Schlachtfeld, eine Wüste. Eine Zumutung. Bei mir – 1945 war ich 14 Jahre jung – tauchen ähnliche Bilder der zerstörten Stadt nach dem Krieg auf. Schon seit Jahren frage ich: Wem gehört denn die Stadt?

Perspektive

Können wir, nachdem die Welt der modernen Städte immer unwirtlicher wird, wieder eine menschliche, sprechende Welt, eine Stadt schaffen? Ich bin der Meinung, wir können den unendlichen Fortschritt in die Modernität, in den Verlust der Humanität – die zivilisatorische Katastrophe – beenden. Denn wir erinnern uns an die Stadt als Spiegel der Erinnerung. Unsere Zukunft wächst aus der Zivilisation des Erinnerens.

Während meiner 60-jährigen Tätigkeit habe ich Antworten auf meine Fragen gesucht bei

■ Hannah Arendt: Was für unsere Welt noch zu hoffen bleibe, wenn die Stadt untergegangen sei? Antwort: »Die Menschen sollten in Gedanken, Träumen, in den Gassen ihrer versunkenen Stadt sich bewegen wie das Sonntagskind des Märchens. Um

sie mit positiven Gedanken an die Oberwelt zurückzubringen. Die Gefährdungen seien Chancen. Aus der Hoffnung, dem Verlangen, der Imagination, aus unserem Lebensgefühl könnten neue städtische Räume entstehen.«

■ Wolfgang Hildesheimer, dem melancholischen Dichter der Hoffnung, der in den 80er-Jahren Mozarts Requiem begleitete: Angesichts der Zerstörung der Städte erhob er Anklage gegen die Schreibtischtäter, Planer und Politiker: »Lass kein Requiem für sie, Herr, gib ihnen die ewige Ruhe nicht, denn sie haben diese Gnade nicht verdient, systematisch ruinieren sie deine Schöpfung.« Am Ende seiner Auseinandersetzung mit Mozarts Requiem fragt er: »Vielleicht hofft es in mir?« Antwort: »Solange ich bin, hoffe ich.«

■ Papst Franziskus, der in seiner Umwelt-Enzyklika »Laudatio sii« (»Gelobt seist du«) angesichts der Zerstörung der Erde, der Schröpfung der Schöpfung, der selbst gemachten Katastrophe fordert, nicht zu resignieren. Er möchte keine technischen Lösungen; wir sind kein Labor der Technik, sind nicht Eigentümer der Erde, sind Treuhänder, haben den Hüterauftrag. Alle Projekte – Umwelt, Ethik, Politik, Religion, Soziales – sind zusammen zu denken. Wir haben einen gemeinsamen Ursprung und Verantwortung.

Nicht das Ich, nur das gemeinsame Wir zählt. Angesichts skandalöser Armut und Selbstzerstörung der Erde kann nur protestantische Selbstkritik zur Klugheit führen und die Schöpfung bewahren. Ist diese Botschaft schon verpufft?

Diese Antworten schreibe ich uns, den Regierenden, den Parteien ins Stammbuch. Sie weisen auf unsere und deren Verantwortung hin, eröffnen Perspektiven. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben wie einen Brief ohne Adresse. Städte wie Bordeaux, Bologna, Oslo sind seit Jahren dabei, ihren Zerfall durch kluge Stadtpolitik aufzuhalten. Aus der Weltlosigkeit der Moderne zur lebendigen Stadt der Zukunft zu gelangen, auf dass der Stadtwanderer seine Stadt neu erlebe, als Spiegel der Welt.

Stuttgart muss daran mit Geist, Rücksicht, mit einer Vision Anteil nehmen, sich

seines Bezugs zur Welt, seiner Natur, seiner Geschichte erinnern, wieder Stuttgart werden. Decker-Hauff's »Was ist uns Stuttgart?« wird nicht zu »Was war uns Stuttgart?«. Die Zukunft der Stadt liegt noch vor uns. Das Potenzial der Stadt wird ja nicht genutzt. In keiner anderen Stadt sind Topografie und Geschichte so miteinander verwachsen. Sie begründen die Persönlichkeit der Stadt und liegen in ihrem Grundriss verwahrt, sie müssen zum Gesetz des Denkens und Handelns bei der Suche nach der Lebensform, der Identität der Stadt werden.

Höchste Zeit, das Primat der Politik und der BürgerInnen für eine Idee von Stadt zu fordern, die das isolierte und isolierende Denken und Planen durch Denken in Zusammenhängen ersetzt – höchste Zeit, ein Gesamtkonzept zu erstellen und daraus Vorgaben für Politik, Planer und Architekten zu entwickeln. Die Stadt der Zukunft kann nur entstehen wie die Stadt der Vergangenheit: durch Übernahme des Bewährten und behutsame, überlegte Übernahme und Verbesserung des Neuen. In der Standortkonkurrenz der Städte spielen die Passantenfrequenz in der Königstraße, das schnelle Durcheilen bzw. Verlassenkönnen der Stadt keine, die Atmosphäre, die Milieuqualität, das räumliche Angebot, die Emotionalität und das Image der Stadt jedoch die entscheidende Rolle. Langfristige Probleme brauchen zur Lösung langfristiges Engagement.

Diesem Prinzip zu folgen, ist nicht nur lusterfüllt, sondern mühsam – es bedarf täglichen Niederlagentrainings. Meine verbleibenden Tage reichen nicht; Jüngere sind dran. Doch ich werde weiterhin dabei sein. Nicht nur aus Sorge, sondern weil unsere Stadt so schön sein könnte, weil die Stuttgarter das Recht auf eine schöne, eine menschenwürdige, lebenswerte Stadt haben. Dies ist eine Liebeserklärung eines Stuttgarters an Stuttgart. ☺

Prof. Roland Ostertag ist Architekt und lebt in Stuttgart. Von 1993 bis 1996 war er Präsident der Bundesarchitektenkammer. Unter anderem sanierte er das Alte Schauspielhaus und das Bosch-Areal in Stuttgart. Blog: www.stuttgart-wohin.de

☛ TUNNELBLICK UNTERSTÜTZEN:

IBAN: DE54 8309 4495 0003 2812 21

BIC: GENODEF1ETK, EthikBank eG

Kontoinhaber: ESIG e.V.

Spenden sind steuerlich absetzbar.